

des Lebens. Echt jüdisch ist auch ihr Erfassen des ganzen Daseins in all seinen großen und kleinen Momenten als Offenbarung göttlichen Wunders. „Leben ist die große Uressenz, woraus alles quillt, mit und ohne unser Zutun.“ Frömmigkeit ist für sie, wie auch für Goethe, bewußt am Stoffe des Daseins mitzuarbeiten. Und das Ergebnis ihrer Weisheit faßt sie zusammen in den schlichten Worten: „Sehen, lieben, verstehen, nichts wollen, unschuldig sich fügen, das große Sein verehren, nicht hämmern, erfinden und bessern wollen und lustig sein und immer gütter.“

Und wie sie selbst in ihren letzten Jahren stiller, weicher zu den Dingen der Natur zurückfindet, verliert sich auch in ihr jenes Empfinden, daß das Judentum das größte Unglück ihres Lebens sei. Losgelöst von zeitlichen Wertungen, wendet sie sich in tiefem Erkennen den Wurzeln ihres Seins zu. Auf ihrem Totenbette denkt sie, „der Flüchtling aus dem Lande Aegypten und Kanaan, mit erhabenem Entzücken an diesen ihren Ursprung, an diesen ganzen Zusammenhang des Geschickes, durch welches die ältesten Erinnerungen mit der neuesten Lage der Dinge, die weitesten Zeit- und Raumformen verbunden sind.“



LANGOBARDEN

Franz Molnàrs fünfzigster Geburtstag nahte heran, ein Festtag für ganz Ungarn. Verzweifelt bebt er dem Markstein zum Greisenalter entgegen. Er mag nichts von Ehrungen wissen nichts von festlichen Reden, die ihn an die entschwindende Jugend gemahnen. Ob er will oder nicht — seine Freunde veranstalten ein Bankett. Und als er den Saal betritt und sich umsieht — leuchten seine Augen endlich wieder auf. Sämtliche im Saale Anwesenden hatten sich — lange weiße Bärte angeklebt, und als der Jüngste ließ sich Molnár zufrieden inmitten der steinalten Versammlung nieder . . .

Paul Morgan

